

ERODAZAR

Illustrirte Damen-Zeitung.

Nr. 12. Monatlich erscheinen vier Nummern. Berlin, 23. März 1860. Preis: Vierteljährlich 20 Silberg. VI. Jahrgang.

Cravatte zur Haustoilette.

Material: schwarzer Taffet, schwarzer Sammet, weißer Seidenstoff, schwarze Spitzen, Schmelz.
(Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 15-18 auf unserm heutigen Supplement.)

Unter der großen Menge neuer Cravatten, die die Mode gebracht hat, zeichnet sich die vorliegende durch originelle Form, wie durch gediegenen Geschmack in Anordnung des Materials aus. Sie ist als Hauscravatte in der Zusammenstellung von schwarzem Taffet und schwarzem Sammet mit weißseidenem Futter ausgeführt, erlaubt aber, jede beliebige Farbzusammenstellung; doch möchten wir vor allzu brillanter Ausführung warnen, da die zwar sehr gefällige Tuchform der Cravatte doch eine gewisse Einfachheit bedingt, sie ist besonders kleidend zu einer schmalen Spitzen- oder Tüllkrause. Die Anfertigung nach dem auf dem

der Mitte jedes Zwischenraumes und wendet dabei die Falten, welche jetzt in der Richtung nach oben liegen, nach unten um, so daß sie sich gleichsam wellenförmig bilden, wie es die Abbildung der Cravatte erkennen läßt. Letztere erhält nun noch am äußern Rand eine 3 Centimeter breite schwarze Guipütre Spitze, wenig fraus angelegt, und auf der Verbindungsnaht des Sammetrandes mit dem Fond eine Reihe einzeln aufgenähter kurzer schwarzer Schmelzperlen. Die vordere Schleife, welche auf das überstehende, mit einem Knopfloch versehene Ende des Halsbündchens befestigt wird, besteht aus 2 einzelnen Enden und 2 Schleifen. Die Enden werden jedes nach Angabe des Schnitttheils Fig. 18 aus Taffet und Sammet zusammengesetzt, mit schwarzem Tüll gefüttert und, übereinstimmend mit der Cravatte, am untern Rand des Sammetstreifens mit Spitze, am obern Rand desselben mit Schmelz verziert. Man näht Fig. 18 nach innen G an G bis H zusammen, placirt die Naht so, daß sie auf die

Beschreibung der Kleider- und Schürzengarnituren genügende Anleitung finden, um das auf der Abbildung deutlich erkennbare Arrangement des Knopfes nebst den Schmelzschlingen leicht nachahmen zu können. [4417]

Eleganter Kragen mit Manschette, auf ein hohes Kleid mit engen Ärmeln zu tragen.

Material: gestickter Tüll, Spitzen, Einsatz, Sammetband in zwei Breiten, farbiges Seidenband.
(Hierzu die Schnitttheile Fig. 13 und 14 auf unserm heutigen Supplement.)
Abbildungen: Kragen Seite 89, Manschette Seite 92.

Man hat stets zur feineren Haustoilette sowohl, wie für Gesellschaften reizende kleine Compositionen von Tüll, Band, Spitzen u. dgl. anzufertigen gewußt, die an Effect die gewöhnlichen Spitzen oder gestickten Kragen weit übertreffen, und viel



Cravatte zur Haustoilette.

(Das Schnittmuster dieser Cravatte befindet sich auf dem Supplement unter Nr. V, Fig. 15-18.)



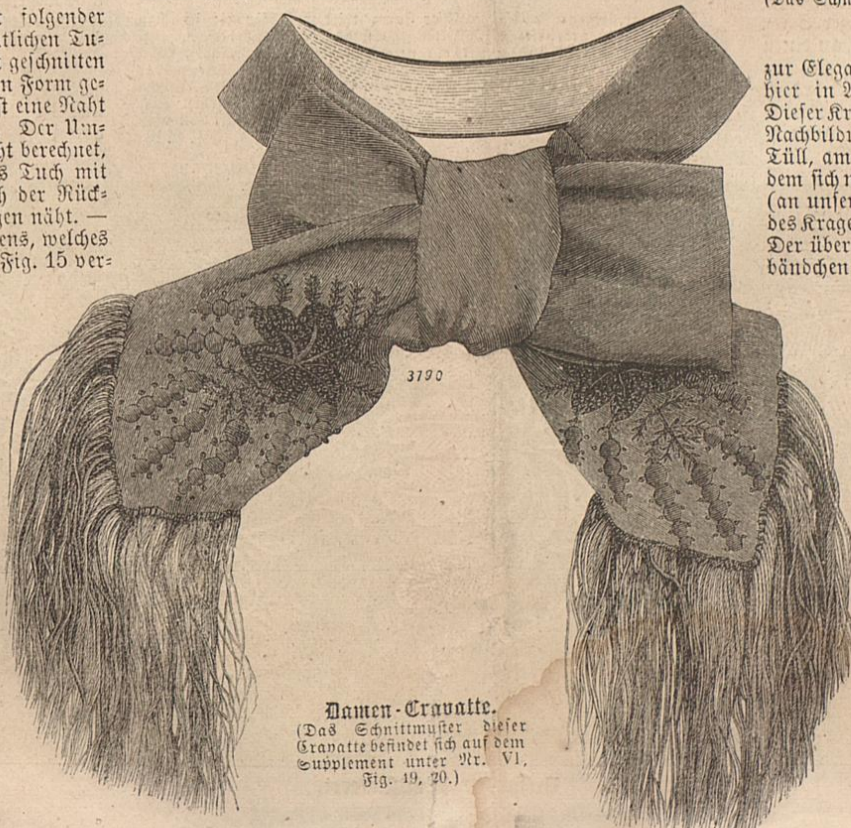
3736

Kragen.

(Das Schnittmuster dieses Kragens befindet sich auf dem Supplement unter Nr. III, Fig. 13.)

Supplement vorhandenen Schnittmuster geschieht folgender Art: Fig. 15 giebt die Hälfte der Cravatte, des eigentlichen Tuches, dessen Rand von Sammet, der Fond von Taffet geschnitten wird, und zusammengesetzt der mit Fig. 15 gegebenen Form genau entsprechen muß. Die hintere Mitte entlang ist eine Naht womöglichst zu vermeiden, wenigstens bei dem Fond. Der Umschlag am obern und untern Rand ist am Schnitt nicht berechnet, sondern muß zugegeben werden. Man füttert das Tuch mit weißem Marcelline, indem man den Sammet nach der Rückseite umschlägt und das Futter mit Saumfäden dagegen näht. Fig. 16 giebt die halbe Länge des glatten Halsbündchens, welches von Taffet geschnitten und F an F, bis E an E mit Fig. 15 verbunden, dann an einem Ende mit einem Knopfloch, am andern mit einem Knopf versehen wird. Fig. 17 giebt die halbe Länge der Falten draperie, welche die Halsrundung der Cravatte ziert. Man schneidet aus Taffet die Fig. 17 in doppelter Länge und Breite (auch noch mit Zugabe des Einschlages), näht diesen Streifen der Länge nach zusammen, wendet ihn um, so daß die Naht nach innen und zwar in die Mitte der Rückseite des platt gelegten Streifens zu liegen kommt, welcher nun mit der Breite der Fig. 17 übereinstimmen muß. Nun legt man den doppelten Streifen seiner ganzen Länge nach in 2 Falten, deren Breite durch die Bezeichnung der Fig. 17 mit Kreuz und Punkt, zu entnehmen ist, indem man stets der punktierten Linie nach, ein Kreuz auf den folgenden Punkt placirt. Die Falten werden in regelmäßigen Abständen durchstept, nämlich in der Mitte des Streifens, an beiden Enden und noch zweimal in jedem Zwischenraume an den auf Fig. 17 durch Kreuze und Punkte bezeichneten Stellen; hierbei wird dieser Faltenbund zugleich auf die Cravatte befestigt, indem man ihn Stern auf Stern, F auf F legt, so daß das glatte Bündchen einen reichen Strohballm breit nach oben über den Faltenbund hinwegragt. Man heftet nun die Falten nochmals in

Mitte einer Seite zu liegen kommt, welche die Rückseite dieses Theils ist. Zu den beiden Schleifen nimmt man 2 einzelne, 12 Cent. lange Stücke schwarzes Taffetband (7 Cent. breit), legt schwarzen Tüll unter, biegt das Band an jeder Seite einen halben Cent. breit nach der Rückseite um und formt aus jedem Stück eine Schleife. Man arrangirt aus diesen 4 Theilen die ganze Schleife, wie sie die Abbildung zeigt, so daß die oben in Falten genommenen Enden fast gänzlich seitwärts liegen, und zwar das eine unterhalb, das andere oberhalb einer der beiden Schleifen. Man umfaßt die Schleife in der Mitte mit einem Bund von Taffet und verziert diesen mit einem Schmelzknopf, zu dessen Anfertigung die Leserinnen in voriger Arbeitsnummer in der



3790

Damen-Cravatte.

(Das Schnittmuster dieser Cravatte befindet sich auf dem Supplement unter Nr. VI, Fig. 19, 20.)

zur Eleganz einer Toilette beitragen. In dieses Genre gehört der hier in Abbildung gegebene Kragen mit Manschette, Seite 92. Dieser Kragen, den wir als gut kleidend unseren Leserinnen zur Nachbildung empfehlen, ist vorn und hinten spitz, von gesticktem Tüll, am äußern Rand mit einem grün unterlegten Puff umgeben, dem sich nach außen eine 3 Cent. breite krause Garnitur anschließt (an unserm Original aus einem schmalen Streifen vom Stoff des Kragens mit 1/2 Centimeter breitem Spitzenansatz bestehend). Der über dem Puff sichtbare, mit schmalen schwarzen Sammetbündchen (von Nr. 0) durchzogene Spitzenansatz, ist nur am obern Rand festgenäht, am untern Rand mit einer auf den Puff fallenden, ganz wenig gekrausten Spitze (gleich der der äußern Garnitur) besetzt. Drei Rosetten, recht voll und dicht aus dem schmalen Sammetbündchen arrangirt, schmücken den Kragen, und zwar ist eine derselben hinten in der Mitte auf den frei gebliebenen Fond placirt, während die beiden anderen, wie auf der Abbildung sichtbar, vorn den Schluß zieren. Der Ausschnitt des Kragens ist mit 2 Centimeter breitem Sammetband eingefast.

Fig. 13 giebt die Hälfte des Kragens, und ist darauf der Raum für den Puff, für den Einsatz und auch für die obere Sammeteinfassung deutlich bezeichnet. Der Puff wird vom Stoff des Kragens geschnitten.

Die Manschette, Seite 92, übereinstimmend mit dem Kragen arrangirt, zeigt über dem Puff 2 Reihen mit Sammetbündchen durchzogener Garnituren; auf der Mitte des Fond ist eine Rosette placirt, das Sammetband der Einfassung bleibt zugleich als Bindeband an beiden Seiten hängen.

Fig. 14 giebt die vollständige Form der Manschette, und ist darauf ebenfalls der Raum für den Puff, der Ansatz für die beiden inneren Garnituren und die obere Einfassung deutlich vorgezeichnet.

Cravatte im türkischen Geschmack.

Material: hochrother Cashmir, schwarze und rothe dreifarbige Seide. (Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 19 und 20 auf unserm heutigen Supplement.)

Diese Cravatte ist ein von der vorigen Cravatte ganz verschiedenes



Genre, indem sie zu eleganterer Toilette unter einem Krage getragen werden kann; sie besteht aus einem schmalen, in gerundeter Form geschnittenen Halsgurt mit 2 langen, nach unten zu breiter werdenden Schawls, deren Enden mit einer schwarzen Seidenstickerei und mit eingeknüpften Franzen in rother und schwarzer Seide verziert sind.

Fig. 19 giebt den Schnitt eines der Schawls, Fig. 20 die Hälfte des Halsgurtes, beide Theile sind mit Zugabe des Ein- schlages zu schneiden. Der Gurt wird mit einem passenden Stoff (an unserm Original weiße Seide) gefüttert und erhält durch eine Einlage von starker, doppelter Gaze die nöthige Steife. An den beiden Enden bleibt der Gurt offen, d. h. Futter und Oberzeug werden daselbst nicht zusammengeheft. Die Stickerei des Schawls, nach dem auf Fig. 19 gegebenen Dessin, wird in Plattstich und Knötchenstich ausgeführt, und zwar bildet der letztere die Füllung des großen Blattes, sowie die einzelnen kleinen Punkte. (Wir geben die Erklärung des Knötchenstiches am Schluss dieser Beschreibung.) Die großen Punkte (Rundungen) werden in Plattstich, die Stiele, so wie der Umriss und die Aehren des Blattes, mit schrägem Stielstich, stets eine feine glatte Linie bildend, ausgeführt. Nach Beendigung der Stickerei schlägt man die beiden unteren Enden der Fig. 19 nach der Rückseite, so daß sie daselbst J an J zusammentreffen und der Schawl nach Angabe der beiden kürzeren punktirten Linien, eine spitze Form erhält; alsdann nimmt man die beiden langen Seiten des Schawls wieder nach der obern Seite, Punkt an Punkt, K an K zusammen, näht den Schawl von K bis zum Punkt zu, biegt die Nahtränder auseinander und heftet darauf, die ganze Länge der Naht entlang, einen Streifen steifer Gaze, in geeigneter Form geschnitten, d. h. am untern Ende des Schawls ungefähr 3 Centimeter breit, nach oben bis zu 2 1/2 Centimeter abnehmend, (der Streifen wird seiner Mitte entlang gerade auf die Mitte der Naht aufgebracht). Man wendet nun den Schawl um, so daß die rechte Seite wieder nach außen, die Naht mit dem Gazeestreifen nach innen kommt, und zwar muß die Naht mit K auf das Kreuz am obern Ende treffen, und der Schawl von oben bis unten sich nun in der Form zeigen, wie sie durch die punktirten Linien der Fig. 19 angedeutet. Man schiebt das Ende des Halsgurtes in das schmale Ende des Schawls, bis an die punktirte Linie des Gurtes, so daß das Kreuz der Fig. 19 auf das Kreuz der Fig. 20 trifft, und verbindet nun den Schawl mit dem Gurt durch eine Steppnaht, welche sämtliche Stofflagen faßt.

Erklärung des Knötchenstiches.

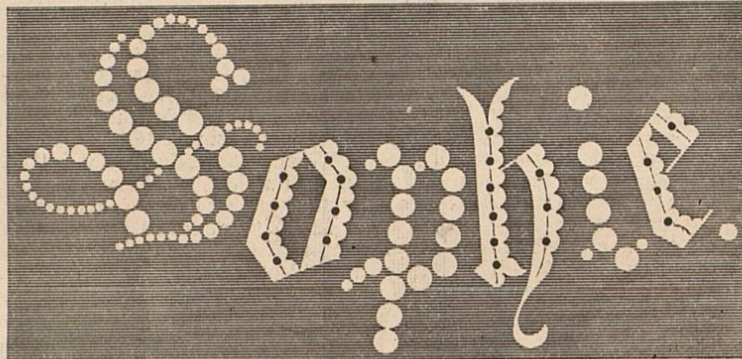
Um ein einzelnes Knötchen zu bilden, zieht man den Faden an der betreffenden Stelle von der Rückseite aus durch den Stoff, so daß der Faden auf der rechten Stoffseite hängt, faßt diesen Faden daselbst mit der linken Hand, die Nadel mit der rechten Hand, umschlingt so die Spitze derselben 2 bis 3mal mit dem Faden, behält diesen Strang in der linken Hand und zieht mit der rechten die Nadel bis dicht an die Stelle des Stoffes, an welcher der Faden heraustritt; hier schiebt man die Nadel hinein, zieht sie hindurch, indem man den Faden langsam nachgleiten läßt, bis das durch das Umwinden der Nadel gebildete Knötchen sich fest geschlossen hat. Man hat zu beachten, daß dies dicht am Stoff geschieht. Man zieht den Faden an der Stelle wieder herauf, an welcher man das folgende Knötchen bilden will, und wiederholt hier das eben beschriebene Verfahren. [4116]

Dessin zur Plattstickerei.

Den zahlreichen Freundinnen der Plattstickerei geben wir vorliegendes geschmackvolle Dessin zu mannigfacher beliebiger Verwendung. Unser Modell ist durchaus mit schwarzer Seide auf schwarzem Moiré gearbeitet und als Besatzstreifen an einen Kindermantel von schwarzem Sammet verwendet. Jedoch ist es fast schön und effectvoller, die Zeichnung auf den Sammet selbst zu sticken, entweder als zusammenhängende Guirlande, oder auch als einzelne Bouquets. In natürlichen Farben auf grauen,



Dessin zur Plattstickerei.



braunen oder schwarzen Fond gearbeitet, eignet sich dieses Dessin vortreflich zu Tragbändern von Stagers, Büchergestellen u. s. w., sowie auch die Bouquets, getrennt gestickt, ein sehr gediegener Schmuck für Damencravatten, Banden u. s. w. sind. Die Lage der Stiche ist auf der Zeichnung ganz deutlich ersichtlich. Die Staubfäden der Bergigmeinnicht, sowie die kleinen Knospen können sowohl aus Perlen wie aus Seidenknöpfen bestehen.

Unterrockbordüre.

Fleißigen Stickerrinnen gewiß ein willkommenes Gegenstand bei der herannahenden schönen Jahreszeit, wo die schweren Wollröcke der frischen Eleganz der weißen Jupons weichen müssen, und die Stickerei wie die feine Nadelarbeit wieder zu voller Geltung kommt. Vorliegendes schöne Dessin fördert außerst rasch dadurch, daß es zur Hälfte in Coutache ausgeführt ist, ein Vorzug, der bei der jetzigen enormen Weite der Unterröcke wohl zu beachten ist. Die Kante, sowie die Umgebung der Rosetten werden im Lanzettenstich gearbeitet, die Mitte der letzteren mit Nädchen von starkem Garne ausgefüllt. Die große eichenblättrige Arabeske wird mit feinen weißen Ligen, recht genau der Zeichnung folgend, aufgenäht und sodann die Bindlöcher wie die sich durchwindenden Blätterzweige in englischer Stickerei ausgeführt. [4121]

Barbenschieleier.

Material: schwarzer oder weißer Seidentüll, Spitze, Seidenfäden. (Es gehört hierzu der Schnitttheil Fig. 29 auf unserm heutigen Supplement.)

In neuer, eigenthümlich graziofer Form tritt uns hier ein in allen Jahreszeiten unentbehrlicher Toilettengegenstand: der Schleiier, entgegen, der weiblichen Handarbeit ein neues Gebiet ihres schönen Wirkens eröffnend. Der Barbenschieleier, der in wenigen großen Falten über das Gesicht fällt, vervollständigt zugleich den Anzug des Hutes, indem seine obere Spitze auf dem Schirm des Hutes ruht und die Barben über den Hutbändern, unter dem Kinn geknüpft, sich sehr vorthelhaft von denselben abheben.

Fig. 29 auf dem heutigen Supplement giebt die Hälfte des Schleiiers samt Dessin, das durch Aufnähen feiner Seidenfäden hergestellt wird. Nachdem man den Schleiier aus Seidentüll geschnitten, biegt man ihn ein wenig um und befestigt ihn rings mit einer 3-4 Cent. breiten hübschen Spitze oder Blönde, die an allen Rundungen kraus eingestrichelt werden muß. Genau auf den Ansatz der Spitze näht man nun die drei 3 Ligenreihen, die den äußern Rand des Schleiiers umgeben,

näht dann das Dessin mit feinen Ligen und ganz feiner Spitze auf. In weißem Seidentüll mit weißen Ligen ausgeführt, wird dieser Schleiier zu einer sehr eleganten Sommertoilette passen, wie denn auch die Stickerei in anderen Farben, jenen des entsprechenden, gearbeitet werden kann: Hellblau, Violett, Blau, Rosa, Will man in schwarzem Tüll ein farbiges Dessin sticken, so in Weiß gelb oder Goldgelb wohl die passendste und effectvollste Farbe. Man kann das Dessin auch vermittelst Durchstickens dieser, farbiger Seide arbeiten, doch möchten wir, der größtmöglichen Dauer wegen, zu der Ausführung mit Ligen raten, da die Seide sich leicht aufwollt und der Schleiier dann bald sein elegantes Aussehen verliert.

Die Abbildung auf Seite 92 zeigt das Arrangement des Schleiiers auf dem Hute. Je nachdem man den Schleiier länger oder kürzer über das Gesicht fallend zu tragen wünscht, rückt man die auf dem Hut liegende Spitze weiter vor oder zurück.

Berthe und Aermel.

Material: feiner drücker Tüll, schmale Spitze, Sammetband, breites weißes Taffetband und schwarze Perlenagrasen. (Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 10 bis 12 auf unserm heutigen Supplement.)

Zur Vervollständigung einer jeden Gesellschafts- oder Toilette gehören heutigen Tages eine Berthe und dazu passende reich garnirte kurze Aermel. In vorliegendem Modell geben wir nun etwas besonders Jugendliches, und haben wir die Zusammenstellung in Weiß und Schwarz gewählt, nicht allein weil dieselbe ganz modern, sondern auch weil sie den Vortheil hat, zu den verschiedensten Kleidern und Coiffuren getragen werden zu können, ohne der Harmonie der Farben Eintrag zu thun. — Durch Abnehmen der weißen Spitze und Anfügen von andersfarbigen, sowie von Blumenbouquets kann diese Berthe noch besonders mit jeder Toilette in Einklang gebracht werden, da die unter den Tüll gesetzten schwarzen Sammetbändchen bei keinem Arrangement stören.

Fig. 10 giebt das Vordertheil, Fig. 11 die Hälfte des Rücktheils der Berthe, d. h. das Unterfutter derselben. Der Tüll wird bei Nr. 11 in der Mitte umgebogen (doppelt gefaltet) der Rücken also ohne Naht geschnitten. Die Vordertheile werden einzeln geschnitten. Genau den angegebenen Linien entlang setzt man nun die schmalen Sammetbändchen auf, den Ansatz der Puffen bezeichnen, und zwar 3 auf das Vordertheil 4 auf das Rücktheil. Zum Ueberpuffen des Vordertheils schneidet man ein Stück Tüll von 60 Cent. Länge und 25 Cent. Breite, schrägt es an der obern Seite nach der Schulter zu etwas ab, bis zu 18 Cent. Breite und theilt die Breite zu 4 Puffen ein, die eingekraust und jedesmal an die untere Kante der Sammetbändchen angenäht werden. Die letzte Puffe heftet man an dem Rand des Unterfutters fest. Zu den Puffen des Rücktheils braucht man ein Stück Tüll von 1 Meter Länge, das in der Mitte 32 Cent. breit haben muß und nach den Schultern bis auf 18 Cent. Breite geschrägt wird. Man theilt es zu 5 Puffen ein, von denen jedoch nur 2 vollständig bis an die Schultern auf laufen, die 3 anderen aber schräg dem Ausschnitt entlang endigen. Hat man das Rück-

und die beiden Vordertheile so vorbereitet, so vereinigt man sie durch die Schulternaht *A* an *A*, *B* an *B*. Der die Berthe umgebende kleine Bolant wird 2 Meter lang und 10 Cent. breit geschneitten; man säumt ihn 1 Cent. breit um und besetzt ihn mit einer schmalen Spitze, deren Anschluß an den Tüll mit einem schmalen Sammetband gedeckt wird. Ueber diesen breiten Saum legt man 3 kleinere, ungefähr strohhalmbreite Säumchen in gleicher Entfernung, über welche gleichfalls ein Sammetbändchen gesetzt wird. Zum obern Schluß erhält die Berthe einen gebrannten Tüllstreifen von 3 Cent. Breite, der auf beiden Seiten gesäumt, in der Mitte gefäzt und mit einem Sammetbändchen aufgesetzt ist. Zu den 3 Schleifen, die die Berthe schmücken, nimmt man schweres weißes Taffetband von 8 Cent. Breite. Man gebraucht zur vordern Schleife 1 Meter, zu jeder der Schulterschleifen 70 Cent. Band. Die schwarzen Perlenbouts, mit welchen die Schleifen aufgefäzt sind, erscheinen unter besonderer Abbildung und Beschreibung zur Selbstanfertigung Seite 93.

Fig. 12 ist die Hälfte des Ärmels; die als Mitte bezeichnete Linie entlang wird der Stoff doppelt genommen und der Ärmel von *C* bis *D* zusammengenäht. Die beiden Puffen, welche den untern Theil des Ärmels bedecken und deren Ansaß genau durch Linien angegeben ist, sind aus einem 1 Meter langen, 31 Cent. breiten Stück Tüll gebildet. Es wird in der Mitte, oben und unten kraus eingezogen, so daß es zwei gleich große Puffen bildet. Der Bolant, mit Säumen, Spitzen und Sammetband garnirt, wie jener der Berthe, ist 90 Cent. weit und ganz fertig, die Spitze mit einbegriffen, 12 Cent. breit; er wird in Falten gereiht und, unter den Puffen hervorfallend, an die Kante des Ärmels gesetzt. [4415]

Ballmanschette,
passend zur Berthe.

Material: brüsseler Tüll, schmale Spitze, schwarzes Sammetbändchen, weißes Taffetband, Schmelz.
Diese für die Abendtoilette unentbehrliche Kleinigkeit schließt sich in ihrem Arrangement genau an das der Berthe an, und ist mit demselben Material ausgeführt. Ein weißes Taffetband von ungefähr 18 Cent. Länge und 5 Cent. Breite wird spangenartig, in kleinen Zwischenräumen, mit schmalen schwarzen Sammetbändchen besetzt, das oben und unten in kleinen vorstehenden Schlingen endigt. Nun säumt man einen Streifen brüsseler Tüll von 60 Cent. Länge und 6 Cent. Breite, legt über den Saum 2 strohhalmbreite Fältchen, besetzt ihn mit Spitzen und Sammetbändchen, und garnirt ihn in tiefen Doppelfalten um die obere Kante des besetzten Bandes, wie es die Abbildung zeigt. Aus

schmalen weißen Taffet und schwarzem Sammetband formt man nun eine kleine Rosette, in deren Mitte man einen hübschen Schmelzknopf setzt, und bestet sie genau in die Mitte des Bandes. Man kann diese Manschette entweder an den Handschuh heften, oder sie auch, zugeknöpft, apart um den Arm tragen. [4422]

Haube zu eleganter Haustoilette.

Material: Seidentüll, schwarze Chenille, lila Seidenband, schmales persee Sammetband.

(Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 22-25.)

Das so beliebte Schwarz in Weiß, das uns, ohne zu verals-



ten, stets in neuen Zusammenstellungen entgegnetritt, ist auch hier an diesem reizenden pariser Modellhäubchen verwendet, und wie immer von angenehmer Wirkung. Der Ausspruch des Häubchens besteht, außer der Application der schwarzen Chenille auf den weißen Seidentüll, aus 3 Rosetten von dunkel lila Sammetbändchen, die in recht dichten Schleißen auf einer runden Unterlage von Steifstüll (im Durchmesser von 2 1/2 Cent.) arrangirt werden. Diese Rosetten befestigt man an 1/2 Cent. breite Streifen von Steifstüll, gleich Blumen an Stiele, und placirt sie dann zwischen die erste und zweite Reihe der das Gesicht umgebenden Tüllrischen. Auf der rechten Seite näht man die Rosette ungefähr in der Höhe des Auges fest, auf der linken Seite setzt man die beiden Rosetten der Wange entlang, mit einem Zwischenraum von 4 Cent. Die Bindebänder aus schwerem lila Seidenband haben eine Länge von 60 Cent. und sind 8 Cent. breit.

Beschreibung des Schnittes.

Man schneidet Fig. 22 von weißem Blondentüll, und zwar so, daß man nicht allein den Fond in vollständiger Form, sondern auch in doppelter Stofflage erhält; dann legt man an jeder Seite des Fond 3 Falten, genau nach Angabe der Fig. 22, auf welcher die Falten, ihrer verschiedenen Größe und Richtung nach, durch feine glatte Linien vorzeichnet sind. Durch diese Falten, welche nur am äußeren Rand des Fond festgeheftet werden, bilden sich die abgesetzten punctirten Linien der Fig. 22 zu einer zusammenhängenden Schlangelinie, deren Zweck wir an geeigneter Stelle erklären.

Fig. 23 giebt die Hälfte der vordern Paffe; diese wird von weißem Steifstüll in reichlicher Größe geschnitten und der zugegebene Rand ringsum bis an die Schnittlinie umgehftet. Von gleichem Stoff wird Fig. 24, das hintere, die Paffe verbindende Gürtchen, gebildet, und dieses zu beiden Seiten der Paffe, A an A befestigt (der Rand der längern Seite des Gürtchens muß nach oben, der Rand der kürzern nach unten genommen werden). Man legt nun den Fond mit B auf das B der Paffe, mit C auf das C des Gürtchens und befestigt ihn ringsum, von B bis A, von A bis C, ohne den Stoff einzuschlagen, auf. Hiernach beginnt man die Garnitur, 3 Centimeter breiter weißer Blondentüll (man braucht davon reichlich die 4malige Länge der Garnitur) wird an einer Seite in der regelmäßigen Entfernung von 3 Centimeter mit kleinen Knötchen aus feiner schwarzer Drahtchenille versehen, d. h. man zieht stets die Chenille ungefähr in der dritten Köcherreihe durch den Tüll, biegt sie von beiden Seiten bis an den Tüllrand zusammen und schneidet sie dicht an demselben ab. Diejenige so am äußeren Rand mit Chenille-Knötchen oder Wuscheln verzierter Blondentüllreife befestigt man an dem glatten Rand in Tollen und verwendet diese Garnitur folgender Art: Auf die Paffe heftet man sie nach vorn stehend den punctirten Linien entlang, so daß sie oben in 2acher, an den Seiten in 4acher Reihe aufeinander zu liegen kommt. Auf den Fond heftet man die Garnitur aufrechtstehend, der punctirten Schlangelinie entlang auf, über die Falten des Fond hinweg, so daß sich zu jeder Seite ein voller Touffe, hinten ein schneckenförmiger freier Raum bildet.

Fig. 25 giebt die Hälfte des kleinen Fanchon, welches aus einfachem Blondentüll besteht und mit ganz feinen Chenillefäden ohne Draht, gitterartig durchzogen wird. Man hat hierbei nicht nöthig regelmäßig einen Tüllfaden auf, und einen unter die Nadel zu nehmen, sondern man kann mit willkürlicher größerer oder kleinerer Entfernung den Köcherreihen entlang ziehen; nur in der Weise muß die Regelmäßigkeit beobachtet werden, daß man die Zwischenräume der Fädenreihen gleichmäßig abzählt. Der kleine Punkt in jedem Carreau wird durch ein eingezogenes Endchen Drahtchenille gebildet, wie die Punkte der getollten Garnitur.

Man bereitet für das Fanchon gleichfalls eine derartige Garnitur vor, welche jedoch an beiden Seiten mit Chenillewuscheln verziert, in der Mitte getollt und ringsum das Fanchon aufgeheftet wird. Man legt das Fanchon vorn D an D auf die Haube, heftet dasselbe von D nach



Barbenschiefer.

(Der Schnitt nebst Dessin zu diesem Barbenschiefer befindet sich auf dem Supplement unter Nr. X, Fig. 29.)

Megligéhaube.

Material: brüsseler Tüll, Valenciennes Spitzen, schmales und breites Seidenband von meergrüner Farbe.
(Es gehören hierzu die Schnitttheile Fig. 26-28.)

Diese hübsche kleine Haube hat neben dem Vorzug größter Einfachheit den der Waschbarkeit, und ist gewiß schon durch einen großen Theil unserer Leserinnen doppelt willkommen. Die Garnitur der Haube, die aus glatten, 4 Cent. breiten, Valenciennes bestzten Tüllstreifen und aus dichtgarnirten Tüllstreifen von 3 Cent. breitem meergrünen Seidenband besteht, ist 3fach um die vordere Paffe (nähere Angaben über Art und Maß der Garnitur folgen bei der Beschreibung des Schnittes). Die längliche Rosette, die, etwas nach hinten gerückt, genau in die Mitte der Haube gesetzt werden muß, ist aus doppeltem Tüllstreifen der zur vordern Garnitur verwendeten Bandrischen gebildet, die auf eine Unterlage von Tüll, 4 Cent. breit, 7 Cent. lang, genäht werden, und in der Mitte durch eine kleine Spitze von Band vollendet sind. Die an beiden Seiten herabfallenden Enden hängen nicht frei, sondern sind an der Gegend des Fanchon unter das Fanchon geschoben und befestigt. Die Bindebänder aus breitem grünen Taffetband sind an einer Seite mit dem schmalen Bande befestigt, was etwas gekraust angehängt werden muß. Man bedarf ungefähr 5 Meter Garnirtüll, 5 Meter schmales und 10 Meter 10 Cent. breites Taffetband.

Beschreibung des Schnittes.

Fig. 26 wird von glattem Waschtüll geschnitten, Fig. 27 von Mull, Fig. 28 entweder von gemustertem Tüll oder, wenn man die Gelegenheit zur Ausführung einer kleinen Stickerei haben will, von glattem Tüll; zu diesem Behuf ist ein Dessin auf dem Schnitt mitgegeben. Bei Fig. 26 wird an der Rundung ein schmaler Saumrand, an der hinteren Seite Stoff zu dem auf dem Schnitt bezeichneten Saum zugegeben; bei Fig. 27 wird gleichfalls der obere Saum ganz schmalen Saum zugegeben. Nachdem bei Fig. 26 der breite Saum ausgeführt, befestigt man am äußeren Rand die Falten, indem man stets das Kreuz auf den zu nächst folgenden Punkt placirt; es bilden sich somit an der vordern Rundung auf jeder Seite 3, hinten auf jeder Seite 2 Falten. Man legt so den Fond K an K, bis L auf die vordere Paffe und garnirt diese den beiden punctirten Linien entlang mit einfach getolltem Valenciennes bestzten Tüllstreifen, dazwischen mit einer mehrfache. Die hintere Garnitur (ein Tüllstreich, darüber eine Bänder) wird auf den Saum des Fond, von K an aufgesetzt. Das Fanchon, ebenfalls mit schmalen Valenciennes ringsum befestigt, wird an den beiden Seitenenden in eine nach oben und unten frei auslaufende Falte zusammengekommen, indem man das Kreuz nach vorn auf den in der Entfernung stehenden Punkt legt und diese Falten an dieser Stelle, die punctirte Linie entlang, befestigt. Man legt das Fanchon auf die Haube und befestigt dasselbe auf der vordern Mitte G auf G, hinten auf H und an der Stelle der gehefteten Falte auf I.

Haube Maria Stuart.

Material: Seidentüll, Blonden, Seidenband, Sammetbändchen.
(Es gehört hierzu der Schnitttheil Fig. 21.)

Auch hier finden wir versucht, die reizende Composition Tüll, Blonden, Wuschel eine Coiffüre zu nennen, denn sie hat in That mit einer nur die Eigenschaft mein, den Scheitel zu bedecken, sonst aber nichts, denn sie



Berthe

(Das Schnittmuster dieser Berthe befindet sich auf dem heutigen Supplement unter Nr. II, Fig. 10 und 11.)

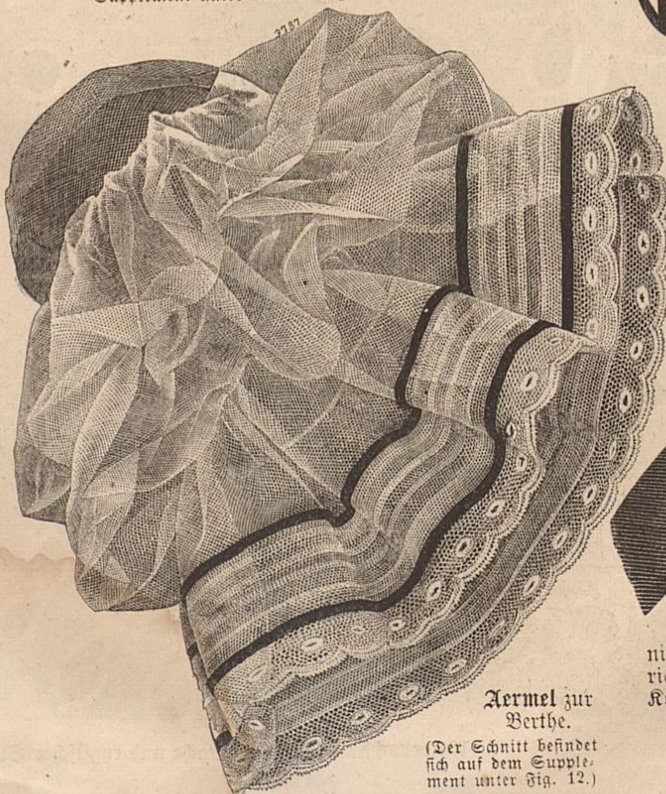


Manschette,
passend zur Berthe.

beiden Seiten bis zum Kreuz die Paffe entlang auf, und befestigt es außerdem nur noch hinten an der mit einem Punkt bezeichneten Stelle, auf die gleichbezeichnete Stelle des Fond. Die beiden Punkte auf Fig. 23 deuten die Stelle der Befestigung für die beiden Sammetband-Rosetten an.

Haube zu großer Toilette.

Vorliegender Kopfschmuck kann wohl kaum auf den bescheidenen Namen Haube Anspruch machen, da das ganze Arrangement mehr den Namen Coiffüre verdient. Wie aus der Abbildung ersichtlich, umgiebt ein reicher Blumenschmuck die Lockenfrisur, aus welcher die Enden einer Spitzenbarbe, die sich zwischen den Blumen durchgewunden, leicht hervorfällt. Der Hinterkopf ist bedeckt von einer kleinen Krone aus Spitzen, harmonisirend mit dem Dessin der Barbe, und leicht mit einem Paar Schmuckadeln über den Flechten des Haars aufgesteckt. Die ganze Coiffüre eignet sich für eine Dame, die weder die bestimmte Form der Haube, noch jene einer jugendlichen Blumencoiffüre adoptiren will, und dürfte besonders für Gesellschaften, Concerte und Theater geeignet sein.



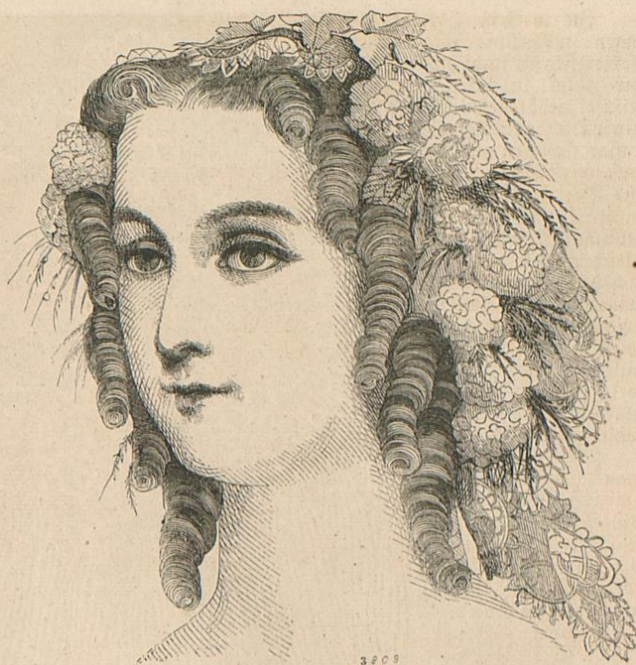
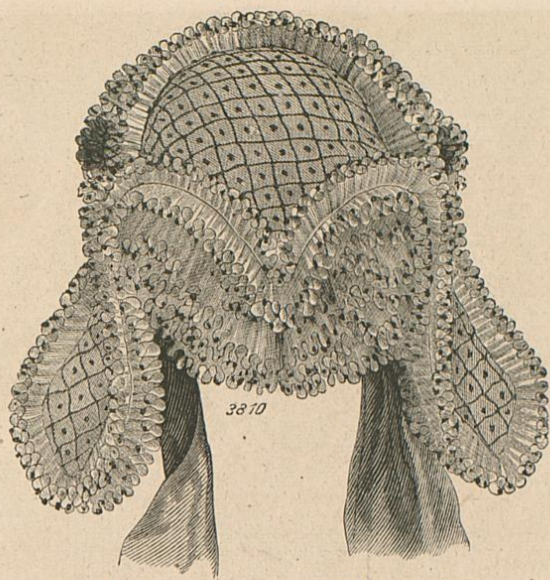
Ärmel zur Berthe.

(Der Schnitt befindet sich auf dem Supplement unter Fig. 12.)



Manschette
(Der Schnitt dieser Manschette befindet sich auf dem Supplement unter Fig. 14.)

nicht einmal ganz bis zu den Ohren. Die Schönheit der Maria-Stuart-Haube liegt in ihrer prächtigen Form, die genau Kopfe und der Frisur angepaßt werden muß; dieselbe



Haube mit Barbe, zu eleganter Haustoilette. (Der Schnitt befindet sich auf dem Supplement unter Nr. VIII, Fig. 22-23.)

Rückansicht der „Haube mit Barbe.“

Haube zu großer Toilette.

zufüllen ist jedoch sehr leicht, man folge nur unserer Beschreibung: Aus weißem starken Baumwolltüll schneide man einen 66 Cent. langen, 8 Cent. breiten Streifen, biege ihn der Länge nach in der Mitte zusammen, und lege einen weißen Draht zwischen den zusammengebogenen Tüll, den man mit langen Stichen an denselben festheftet. Nun biegt man den Tüll nach innen nochmals zusammen, bis zu einer Breite von 2 1/2 Cent. und näht den Streifen zu. Man legt ihn nun auf den Kopf, die Drahtkante nach außen, den Tüll nach innen, biegt nach der Stirne zu eine spitze Schnebbe, über den Ohren eine hübsche Rundung und vereinigt im Nacken wieder beide Enden in einer etwas abgerundeten Schnebbe. Nun nimmt man die Form vom Kopfe und heftet die nach innen sich ergebenden Fältchen des Tüllbandes fest. Man garnirt nun ungefähr 5 Meter schmalen Seidentüll, der mit schmaler Blonde besetzt ist, in dichte Falten und besetzt damit rings die Form, an der vordern Schnebbe faßt man den Tüll beinahe um die Hälfte schmaler. In gleicher Weise garnirt man einen 6 Cent. breiten Band- oder Taffetsstreifen von rosa, hellblauer oder hellgrüner Farbe und setzt denselben gleichfalls um den Rand, so daß er den Tüll deckt, jedoch nur von einer Schläfe bis zur andern, die vordere Schnebbe bleibt frei. Nun folgt die zweite Tüllgarnitur, die das Band bedeckend und gleichfalls die vordere Schnebbe freilassend, rings angeheftet wird. Jetzt arbeitet man den Kopf oder Fond der Haube nach der in der Beschreibung des hierzu gehörigen Schnittes enthaltenen Angabe. Ist er vollendet, so legt man die vordere Spitze genau auf die garnirte Schnebbe und bestet den Fond, indem man ihn etwas einhält, bis zur Rundung des Ohres ohne größere Falten an, von dort an aber faßt man den Rest des Fond in der Weite des Reifes entsprechende Falten zusammen, bis zur Schnebbe im Nacken, die auf beiden Seiten auch Falten bekommt. Diesen Ansatz des Fond an den Reif bedeckt man mit einer vollgarnirten Mütze aus schwarzem Blondentüll, die in der Mitte gefaßt und an beiden Seiten



Negligé-Haube.

(Das Schnittmuster dieser Haube befindet sich auf dem Supplement unter Nr. IX, Fig. 26-28.)

mit schwarzer schmaler Blonde besetzt ist. Diese schwarze Mütze umgibt auch die vordere Schnebbe. Auf der rechten Seite, genau da, wo die Bandgarnitur aufhört, schmückt die Haube eine reiche Schleife von 9 Cent. breitem Band, deren beide Enden, das vordere kürzer, das hintere länger, auf die Schulter herabfallen.

Beschreibung des Schnittes.

Fig. 21 giebt die Hälfte des Fond. Der Stoff weicher Seidentüll, wird beim Zuschneiden die als Mitte bezeichnete Linie entlang doppelt und schräg genommen. Man biegt zuerst den Fond durchgängig mit 1 Centimeter breiten weißen leichten Blond, indem man stets 2 und 2 dieser Blondstreifen, mit dem glatten Rand gegeneinander gelegt, die punktirten Linien entlang aufbestet; alsdann verziert man

den Fond in entgegengesetzt laufenden Reihen, doch in derselben Weise, mit gleichbreiten schwarzen Blond, in der Mitte von 2 Blondstreifen stets ein ganz schmales schwarzes Sammetbändchen aufnägend. Die Sammetbändchen sind auf dem Schnitt selbst angedeutet.

Quasten-Rosette

zur Verzierung von Bandschleifen, Kleidergarnituren u. s. w. Material: schwarze dreifarbte Seide; schwarze geschliffene Perlen von verschiedener Größe.

Eine sehr reizende Anwendung dieses Quastenschmuckes, als Verzierung von Bandschleifen, zeigt unserer Leserinnen die in Abbildung gegebene Ballberthe; über weitere Anwendungen derartiger Posamentier- und Häfelarbeiten bei der Damengarderobe haben wir uns in voriger Arbeitsnummer, in der Beschreibung der Kleider- und Schürzengarnituren ausgesprochen. Die Rosette ist aus überhäkelten Metallringen zusammengesetzt und bedarf einer nähern Beschreibung nicht, da die Abbildung die Arbeit in Originalgröße und das Arrangement vollkommen deutlich zeigt. Die Verzierung mit größeren und kleineren geschliffenen Perlen besteht darin, daß man stets 3 kleinere Perlen, ein Zäpfchen bildend, an die äußere Rundung jedes Ringes anschließt, eine einzelne größere Perle innerhalb jedes Ringes besetzt. Die Quasten sind an unserm Original aus ganz kleinen geschliffenen Perlen und größeren mit Seide überponnenen Holzformen arrangirt, die man leicht von einem Posamentier erlangen, sie jedoch auch durch große, geschliffene Perlen ersetzen kann. Diese großen Perlen werden in der Abwechslung mit kleinen geschliffenen Perlen zu einzelnen Schnüren aufgereiht, deren stets 4, in einer großen Perle vereinigt, zu einer der beiden Quasten gehören. Die Vereinigung der 2 Quasten durch eine kleine Perlenkette, so wie der Anschluß derselben an die Rosette, ist ganz leicht nach der Abbildung zu entnehmen. [4418]

Gehäkelte Franze

zur Garnitur der Kleider und Sammet-Mäntel, zu Antimacassars, Tischdecken u. s. w.

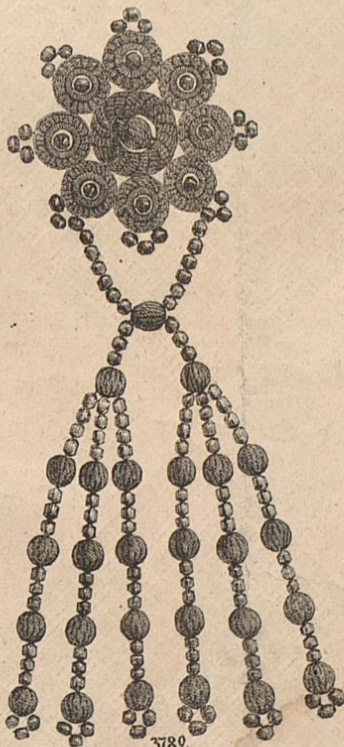
Material: starke dreifarbte Seide oder weißes Häfelgarn.

In Seide ausgeführt ist diese Franze außerordentlich schön zur Garnitur von Damengarderobe- Gegenständen, z. B. als Jockey auf die jetzt so beliebten engen Kleiderärmel, die verschiedenen Revers oder Kragen der Taillen umgebend, an Sammetshawls, Mäntel u. s. w.



Haube à la Maria Stuart, Seiten-Ansicht.

(Das Schnittmuster der Haube à la Maria Stuart befindet sich auf dem Supplement unter Nr. VII, Fig. 21.)



Quastenschleife.



Haube à la Maria Stuart, Vorder-Ansicht.

In weißem Häfelgarn ausgeführt eignet sich die Franze nicht allein zu jedem in beliebiger Weise gehäkelten Fond einer Decke oder Antimacassar, sondern man kann aus den Sternen, welche die Bordüre der Franze bilden, selbst einen Fond zusammensetzen. Obgleich bei der so verständlichen Abbildung wohl keine weitere Beschreibung erforderlich, so wollen wir eine solche dennoch für einen der Sterne geben, welche einzeln gearbeitet, alsdann zur Bordüre zusammengefügt werden.

Man beginnt, indem man das Häfelgarn 4mal um den kleinen Finger windet und damit einen Ring bildet, welchen man mit 36 festen Maschen überhäkelt; dies nennen wir die erste Tour.

2. Tour — * 11 L., 1 f. M. (5 M. der vorigen Tour übergehend) — vom * noch 5mal wiederholt.

3. Tour — um jeden Luftmaschenbogen 13 St.

4. Tour — in jede Masche der vorigen Tour 1 f. M.

5. Tour — in jede 2. Masche 1 St., dazwischen stets 3 L.

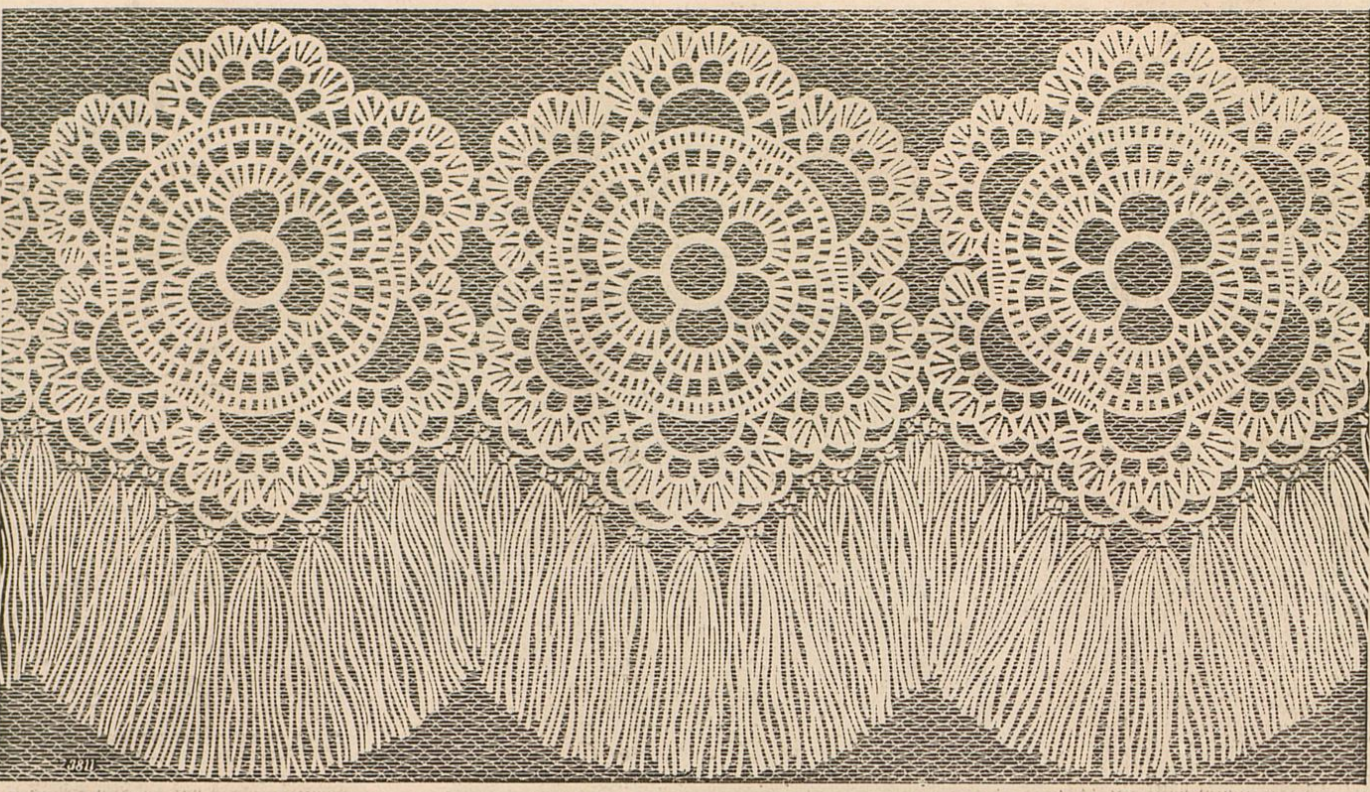
6. Tour — in jede Masche 1 f. M.

7. Tour — * 16 L. über 6 M. der vorigen Tour; 5 f. M. — vom * noch 5mal wiederholt.

8. Tour — 7 St. auf jeden der großen Bogen und 1 f. M. in die Mitte der 5 f. M., dazwischen stets 4 L., wie die Abbildung es deutlich zeigt.

9. Tour — in jeden der aus 4 L. bestehenden kleinen Bogen häkelt man: 1 f. M., 3 St., 1 f. M. — Hiermit ist der Stern vollendet.

Nachdem man eine für die Länge der Franze genügende Anzahl Sterne ausgeführt, näht man dieselben nach Angabe der Abbildung aneinander und arbeitet an einer Seite der Bordüre zum Anschlingen der Franzenbüschel noch eine Reihe Luftmaschenbogen, jeder Bogen aus 7 L. bestehend und stets mit 1 f. M. an die äußeren Bogen der Sterne angehängt, wie es die Abbildung deutlich erkennen läßt. Die in diese eben gebildeten Luftmaschenbogen einzuführenden Franzenbüschel können, je nach dem Zweck der Franze, in beliebiger Länge und Stärke arrangirt werden.



Gehäkelte Franze.

Deffin zu Kissen (plumeaux) u. s. w.

(Plattstich und Filetarbeit.)

Material: Merino in lebhafter Farbe, feine, nicht zu scharf dressirte Seide, Floretseide.

Das hier gegebene Deffin gilt einer Arbeit von außerordentlich elegantem Styl, welche zum Ueberzug eines Sopha-Kissens, oder eines plumeau (Eiderbaunen-Decke), von vorzüglicher Wirkung ist und in der letztgenannten Anwendung, besonders den englischen Geschmack repräsentirt.

Wie ersichtlich ist die Arbeit eine damenbrettartige Zusammenfassung verschiedener Carreaux, von denen die dicht erscheinenden auf Merino mit Seide gestickt, die durchsichtigen in Filet ebenfalls mit Seide ausgeführt sind. Da hierbei das Arrangement der Farben für den Eindruck des Ganzen von sehr wesentlicher Bedeutung, so lassen wir in Bezug darauf einige Angaben vorangehen, mit der Bemerkung jedoch, daß die Uebereinstimmung mit der Zimmerdecoration besondere Berücksichtigung fordert. Man kann also z. B. als Grundstoff für die dichten Carreaux Hochroth, Blau oder Grün wählen, darauf die Plattsticherei in Schwarz ausführen; die Filetarbeuren würden hierzu in Schwarz mit maigelfbem Deffin zu arbeiten sein und für das Ganze ein weißes oder mit der Farbe des Wollensstoffes übereinstimmendes Seidenfutter passen; ferner kann man zur Ausführung der Plattsticherei die mit dem Grundstoff übereinstimmende Farbe wählen, die schwarzen Carreaux in der vorher angegebenen Weise,



Deffin zum Kissen (plumeau) u. s. w.

oder ebenfalls mit schwarzem Deffin arbeiten — ein noch anderes Arrangement ist, das Ganze in einer Farbe auszuführen und mit einem geschmackvoll abstechenden Futter zu versehen. Bei einem plumeau ist dieses Futter natürlich das Inlett (die innere Hülle) der Federdecke selbst, welche wie bekannt, beim Gebrauch von Steppdecken noch als wärmere Bedeckung der Füße dient.

Ueber die Ausführung des Plattstich-Deffins in den dichten Carreaux, sowie über das Durchstopfen der Filetarbeuren mit Floretseide, bedarf es keiner weiteren Anleitung, und haben wir hier nur folgendes zu erwähnen: Hauptbedingung für das Gelingen des Werkes ist vollkommene Uebereinstimmung der Größe der verschiedenen Carreaux, und würden wir anrathen, die auf der Abbildung angegebene Größe der Carreaux beizubehalten, obgleich man auch für beiderlei Carreaux anstatt der hier gegebenen Deffins andere, und sogar in größerer Mannigfaltigkeit wählen kann. Man heftet die fertigen Carreaux in der gehörigen Ordnung auf einen Bogen Papier und verbindet sie durch eine breite Lanquette, wie es die Abbildung zeigt. Wenn man einen größeren Verbrauch von Merino nicht scheut, so kann man denselben im Ganzen lassen, zuvörderst die fertigen Filetarbeuren darauf heften und in den regelmäßig geforderten Zwischenräumen die Plattsticherei ausführen; alsdann die Lanquetten arbeiten und unterhalb der Filetarbeuren den Stoff hinwegschneiden; hebt die Farbe desselben das Deffin der Filetarbeuren vortheilhaft hervor, so kann man den Stoff sogar als Futter zugleich stehen lassen.

Wir wollen nicht unterlassen zu bemerken, daß man diese

len nach Angabe des Modells und führt erst zuletzt die Rollen in Plüscharbeit aus. Die Abbildung und Beschreibung des Plattstiches haben wir zuletzt auf Seite 122 und 123 des vorigen Jahrganges gegeben. Will man jedoch die Plüscharbeit gar nicht anwenden, so würden wir als Material für die Ausführung der Rosette Chenille anrathen, d. h. für das Innere der Bänder, die Einfügung derselben würde in Seide zu arbeiten sein; auch kann man die Schleife gänzlich in Seide, alles Uebrige, mit Ausnahme der Schnalle, in Welle ausführen. Obgleich das Muster die 7 Schichten der Rosette in gleichem Farbenarrangement angiebt, so ist dem Wunsche für eine Abwechslung der Farben nichts entgegen. Man kann in diesem Falle entweder die Schleifen abwechselnd Pensée mit gelbem Rand und Gelb mit pensée Rand ausführen, oder 2 ganz verschiedene Farbenarrangements aus 4 Schattirungen zusammensetzen, selbstverständlich muß die Grundfarbe damit in Einklang gebracht werden.

Tapissierie-Deffin zum Herrenschnupf.

Material: Canevas, Seide, Seide und Wollen in der auf dem Muster angegebenen Farben.

Dieses sehr originale Deffin, eine Wandrose mit Schnalle darstellend, gewinnt seine volle Schönheit natürlich erst durch die Wirkung der Farben, besonders wenn die Ausführung in folgender Weise geschieht: Man arbeitet zuerst den Grund mit gewöhnlichem Kreuzstich, in 2 Farben einzuschattiren; die hellere Farbe bildet das Deffin und würde Seide sein, die dunklere die Füllung; die Schnalle wäblt man

Corsets und Jupons.

(Hierzu Abbildungen neuer Modelle aus der Fabrik von S. Liffert in Berlin, Jägerstraße 42.)

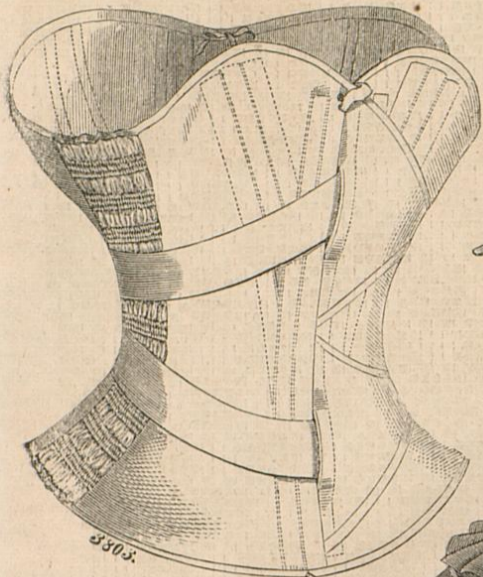
Nach einem längern Zwischenraum geben wir heute unseren Lesern Abbildung und Beschreibung jener ohgleich unsichtbaren, jedoch höchst wichtigen Theile der Toilette, die keine ausgekleidete Dame entbehren vermag: Corsets und Jupons. Diese beiden Dinge in guter Qualität und passendem Schnitt zu besitzen, sollte jede Dame sich aufs eifrigste angelegen sein lassen, denn nur durch diesen Penseé mit gelbem Rand und Gelb mit pensée Rand ausführen, oder 2 ganz verschiedene Farbenarrangements aus 4 Schattirungen zusammensetzen, selbstverständlich muß die Grundfarbe damit in Einklang gebracht werden.

Die Mode der etwas längeren Taillen scheint sich nach und nach doch endlich Bahn brechen zu wollen, da sie an allen pariser Modells wahrzunehmen ist. Man hat die langen, nach über die Hüften herabgehenden Corsets stets für ungesund, die Circulation des Blutes hemmend, erklärt, und hätten wir also in dieser Beziehung, durch Einführung der kürzeren Corsets, gewonnen. Sie laßen jedenfalls eine bequemere, freiere Bewegung zu, wovon auch das Gefühl „geschmürt“ zu sein, bei ihnen ganz wegfällt. Das Schließen der Corsets vorn durch Mechanik ist an allen neueren Modellen angebracht, weniger practisch erweist sich bei Schnüren über Fischbein, welche herausgezogen werden konnten und so das Corset plötzlich lösten. Durch längern Gebrauch verzogen sich die hohlen Säume, wie die Fischbeine, und man wand dann einer unfreiwilligen Lösung des Corset ausgesetzt. Liffert macht dieselben nur noch auf besondere Bestellung. Die zu den vorliegenden Corsets verwendeten Stoffe sind französische Dressis und Bajins in verschiedener Qualität und, je nach Feine und Feinengehalt, auch verschiedenen Preis. Außerdem fertigt Liffert auch Corsets aus Moire antique, Satin und jedem andern feinen Stoff, jedoch nur auf besondern Wunsch.

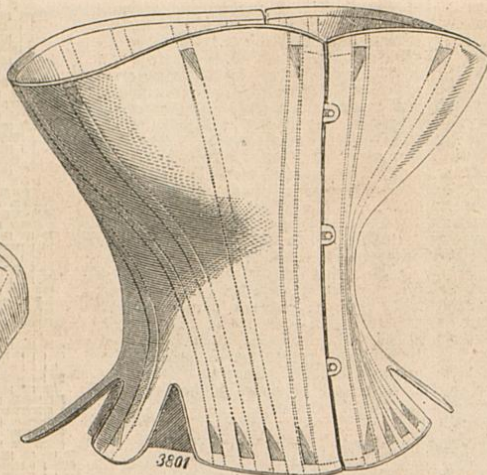
Wir geben hier die Beschreibungen der Corsets, unter denen das hier zunächst folgende auf dem heutigen Supplement als Schnitt zu befinden.

Nr. 10... durch... und... quer... wach... gen... ge... dur... Bru... ge...

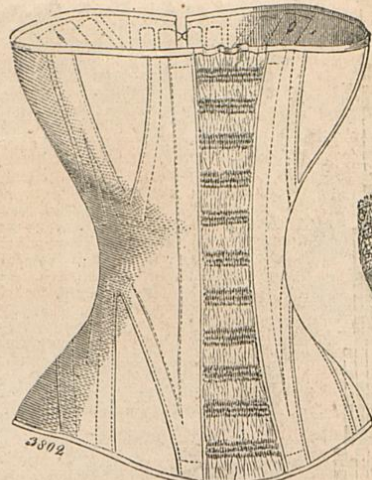
bezogener Corsets wie Jupons, und wollen wir nicht verfehlen die Damen, die diese mühlame unangenehme Arbeit scheuen, auf diese hierdurch gebotene Annehmlichkeit aufmerksam zu machen.) [4413]



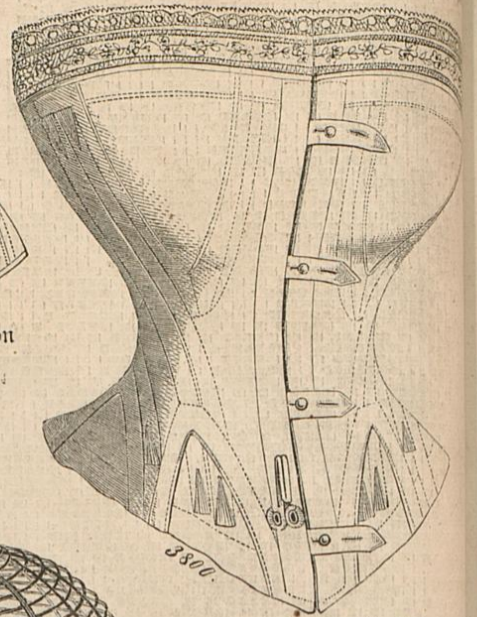
Nr. 3. Corset Pareseuse.



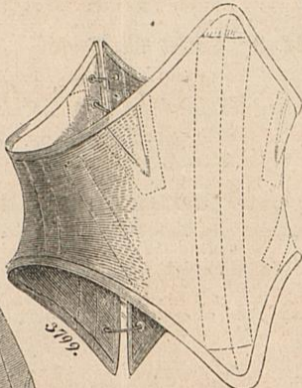
Nr. 4. Gewebtes Morgencorset ohne Naht.



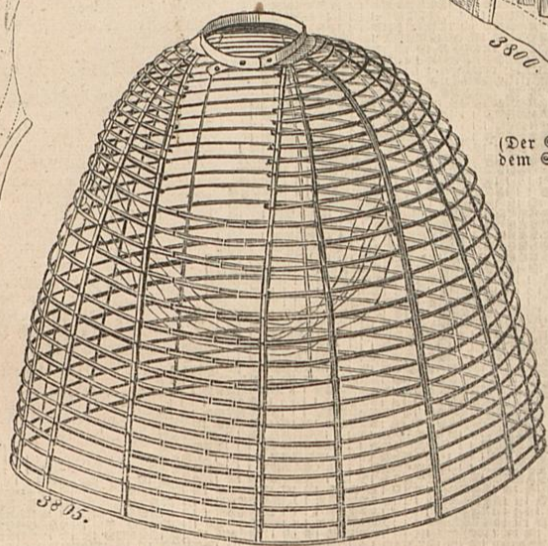
Nr. 5. Corset für Mädchen von 9-12 Jahren. (Der Schnitt befindet sich in Nr. 5 der Pariser Modelle.)



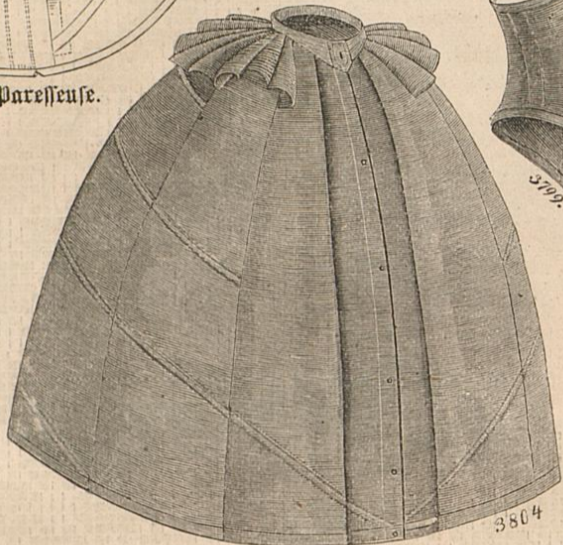
Nr. 1. Corset Casati. (Der Schnitt des Corset befindet sich dem Supplement unter Nr. 1, Fig. 1.)



Nr. 2. Corset-Gürtel. (Der Schnitt dieses Gürtels befindet sich in Nr. 5 der Pariser Modelle.)



Nr. 7. Jupon für Ball- und Abendtoilette.



Nr. 6. Jupon für Promenaden-Toilette.

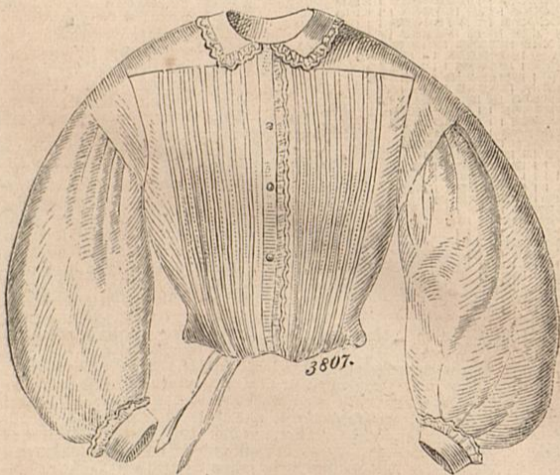
Manschette à la Louis XIII

(mit Stickerei).

Material: feiner Mull, weiße Stickbaumwolle.

(Hierin die Abbildung und die Schnittmuster unter Fig. 30 und 31 auf dem Supplement).

Unter den beiden hier angeführten Figuren 30 und 31 finden die Leserinnen auf dem heutigen Supplement ein Schnittmuster mit Stickerei-Deffin zu einer Manschette, à la Louis XIII. genannt, welche sowohl im Verein mit einem weiten Ballon von Mull, zu öffnen, als auch ohne Ballon auf enganschließende Kleiderärmel getragen werden kann. Die kleine, auf dem Schnittmuster Fig. 30 selbst befindliche Abbildung giebt einen deutlichen Begriff von dieser einfachen Manschette, deren Form jedoch eine ganz neue und elegante ist. — Der Schluß der Manschette, durch das Bündchen, ist oberhalb des Handgelenkes, so daß die breiten Querseiten der Manschette den mittlern Spalt bilden. Die Ausführung der Stickerei bedarf keiner Erklärung — die Zusammenlegung geschieht, indem man Fig. 31, das Bündchen, J an J, bis K an K an Fig. 30, die Manschette näht und mit Knöpfen und Knopflöchern zum Schließen versieht. [4420]



Chemiset zum Zuavenjäckchen. (Der Schnitt befindet sich in Nr. 5 der Pariser Modelle.)

Chemiset zum Zuavenjäckchen.

Bei der großen Beliebtheit der Zuavenjäckchen zu häuslicher Toilette dürfen wir voraussetzen, daß die Abbildung eines diese Jäckchen gleichsam ergänzenden Chemiset unseren Leserinnen willkommen sein werde. Gleichzeitig bemerken wir, daß der Schnitt dieses Chemiset in Nr. 5 der „Pariser Modelle“ zu finden ist.



Robe. (Der Schnitt des Ärmels befindet sich in Nr. 5 der Pariser Modelle.)



Kleid für kleine Mädchen von 3 bis 5 Jahren. (Der Schnitt befindet sich in Nr. 6 der Pariser Modelle.)

Notiz.

Indem wir mit der heutigen Nummer erste Quartal des laufenden Jahres schließen können wir nicht unterlassen die Versicherten zu geben, daß das folgende Quartal dem abgelaufenen an Reichhaltigkeit des Inhalts nicht nur nicht nachstehen, vielmehr in der Beziehung übertreffen wird. Die nächsten Nummern werden unter anderem bringen: „Die gesammte Leibwäsche in einigen 20 Abbildungen und Schnittmuster.“ — „Die neuen Sommer-Mantill und Mantelets (in diesem Jahre von ganz besonderer Schönheit) nebst Schnittmuster.“ — „Die neuen Strohhüte“ u. s. w. u. Wir ersuchen, die Bestellungen resp. Post-Aemtern und Buchhandlungen zeitig zu erneuern.

Die Administration des Bazar

Hierbei Supplement: Schnittmuster und Stickereideffins enthaltend.